

Erfahrungsbericht zur Konferenz Aussöhnen mit Deutschland von Dr. Bettina Geiken
veröffentlicht vom Center of Human Emergence

Vom 21.-23. März fand in Berlin die integrale Tagung „Aussöhnen mit Deutschland“ statt, die wir in der Spiral News vom Februar angekündigt hatten. Intention der Veranstaltung war, die deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts und vor allem der NS Zeit differenziert auszuleuchten und dabei der intellektuellen, emotionalen und spirituellen Dimension dessen gerecht zu werden, was damals in der NS Zeit und bis in die heutigen Generationen noch nachwirkt, sowohl auf "Opfer"- wie auf Täter" Seite.

Aktuelle Beiträge im Nachklang der Konferenz.

Wir haben Dr. Bettina Geiken, Absolventin der Ausbildung „Social Architect Fundamental“ und Teilnehmerin an der Tagung gebeten, ihre persönlichen Impressionen zu schildern.

„Ich möchte an dieser Stelle zwei Aspekte etwas eingehender beleuchten, einerseits mein persönliches Erleben und Ergebnis dieser Konferenz und andererseits die Spannungen zwischen dem Anliegen der Wissenschaftskultur und dem des integralen Ansatzes, die sich während der Konferenz auftraten und die ich durchaus als stimulierendes Ergebnis der Konferenz bewerten würde. Eine Referentin der Konferenz aus den Geschichtswissenschaften distanzierte sich noch während der Konferenz vom Anliegen der Konferenz, da sie bei den Teilnehmern ein echtes Interesse an objektivem Wissen und Sachlichkeit vermisste. Dies bringt zum Vorschein, was wahrscheinlich immer noch repräsentativ ist für einen Großteil der heutigen Wissenschaftskultur, die Wissen und Sachlichkeit als höchste Werte lebt, die auch innerhalb des Wissenschaftsuniversum angemessen sind, Sinn machen und Sinn geben, die aber in einer transpersonalen oder spirituellen Dimension nur noch bedingt anwendbar sind. Denn die Reduktion auf Sachlichkeit schließt ja gerade die innere, emotionale und spirituelle Realität als nicht relevant, nicht existent oder unwahr aus, um die es aber auf dieser Konferenz in gleichem Maße und ganz explizit ging. Hier erkennen wir, um die SDI Terminologie zu verwenden, einen memetischen Konflikt zwischen der Existenzebene „Orange“ (Vernunft, Wissenschaftlichkeit, Objektivität) und der Existenzebene „Grün“ (Erforschung des Inneren, Subjektivität, Intersubjektivität).

Was mein persönliches Erleben und Ergebnis dieser Konferenz angeht, habe ich gerade den dreifachen Ansatz und Prozess des Wir - Ich - Es und die Einbeziehung der Standpunkte aus Wissenschaft, Psychologie, Philosophie, Politik, Spiritualität, Kunst als sehr gelungen und inspirierend erlebt.

Der Prozess bestehend aus Vorträgen, Dialogrunden und experimentellen Workshops ermöglichte mir, vielleicht zum ersten Mal, mich mit deutscher Geschichte und seinen Verbrechen gegen die Menschheit zu beschäftigen, ohne mein Herz sofort zu verschließen vor der Scham, dem Schmerz und der Hilflosigkeit des Unfassbaren. Die Bereitschaft hinzuschauen hat zugenommen, psychische Energien, die in Sprachlosigkeit mit und innerhalb der Familie gebunden waren, wurden gelöst. Und vor allem erlebe ich eine dauerhafte Kontextverschiebung: weg von der Idee, dass meine Schwierigkeiten in Beziehung zu sein ausschließlich mein persönliches Problem sind, hin zu der Erkenntnis, dass das eine ganze Generationen betrifft, die der "Kriegskinder und -enkel". Alle haben oft sehr ähnliche Erfahrungen, die sich aus dem Umgang (oder eher Nicht-Umgang) mit den Kriegstraumata und des eigenen Täterseins in den jeweiligen Familien ergibt. Das wohl auch notwendig gewesene Verdrängen der Ereignisse wurde für uns Kinder aus den 60ern als "normal" empfunden, obwohl dieses nun von der heutigen Perspektive wirklich nicht ist. Ein anderer Aha-Moment bestand für mich darin zu erkennen, dass es auch die damaligen Erziehungsmethoden der sog. "schwarzen" Pädagogik mit den Prinzipien der Kältherzigkeit waren, die bereits vor der Nazizeit gängiges Erziehungsmodell waren und schon in der Groß-/Elterngeneration echte Bindungsfähigkeit verhindert haben. Diese Prinzipien wurden dann vom NS Regime explizit und absichtsvoll genutzt, um die junge Generation auf menschenverachtende Ideale einzuweichen zu können. Und selbst in der Nachkriegszeit bis in die 70/80er Jahre hinein enthielten die Erziehungsratgeber noch ähnliche Empfehlungen um "die elterliche Gewalt"

auszuüben. Zu realisieren, dass sowohl meine Eltern als auch meine Erziehung von diesen "Idealen" unbewusst geprägt war, hilft mir, den Schwierigkeiten in meiner emotionalen Entfaltung als Jugendliche und Erwachsene einen Platz zu geben. Diese Verschiebung von rein persönlicher Erfahrung hin zu einer, die kollektiv verankert ist, heißt auch nicht, dass ich keine Verantwortung mehr für die persönlichen Erfahrungen und Muster übernehme. Im Gegenteil, sie als Teil einer kollektiven Erfahrung einordnen zu können hilft mir, mehr Verständnis und Mitgefühl zu haben für die Elterngeneration, und auch leichter über die Opfer-Täter Polarität hinaus zu wachsen. Der vielleicht wichtigste Effekt der Arbeit auf dieser Konferenz ist für mich, dass meine Ambivalenz, der Wunsch und der Widerstand, wieder in Deutschland zu wohnen, sich aufgelöst hat. Ich könnte es jetzt, muss es aber nicht. Es gibt mir die Möglichkeit und die Freiheit, einen Umzug nach Deutschland nach 20 Jahren Ausland aus meiner Essenz heraus zu entscheiden.“